

Der Gardasee in prähistorischer Zeit

Begegnungsort unterschiedlicher Kulturen

Das milde Klima um den See, sein Fischreichtum sowie seine Funktion als wichtige Nord-Süd-Verbindung führten dazu, dass seine Ufer bereits früh beliebte Siedlungsgebiete waren. Die frühesten Spuren von Menschen am Gardasee stellen wenige stein- und kupferzeitliche Fundplätze und Felsritzungen mit unterschiedlichen Motiven am Monte Luppia dar. Die ältesten unter ihnen entstanden in der Bronzezeit vor etwa 3.000 Jahren. Noch ältere finden sich im westlich des Sees gelegenen Val Camonica. Hier wurden von etwa 10.000 v. Chr. kontinuierlich bis zur Ankunft der Römer um Christi Geburt Felsritzungen angelegt. Ob sie von Hirten stammen, die hier oben ihre Herden weiden ließen oder kultische Bedeutung haben, ist bis heute unklar.

Ab der Bronzezeit lassen sich um etwa 2.000 v. Chr. an mehreren Stellen um den See Siedlungen nachweisen. Bei Peschiera (in Belvedere und im Lago del Frassino), Desenzano, dem inzwischen fast ausgetrockneten See Lucane bei Polpenazze sowie bei Sirmione und Manerba sind Siedlungen bekannt, deren Häuser auf Holzpfählen standen. Vermutlich entschied man sich für diese technisch anspruchsvolle Konstruktionsweise, da sie einen gewissen Schutz vor Überschwemmungen und wilden Tieren bot. In der bronzezeitlichen Siedlung bei Desenzano wurde ein Pflug aus Eichenholz gefunden, der zu den ältesten erhaltenen in Europa zählt. Eine weitere Pfahlbausiedlung und wohl die bekannteste in der Region ist jene bei Molina am Ledrosee.

In der Eisenzeit lag der Gardasee im Übergangsbereich von mindestens vier Völkern bzw. Kulturgruppen. In Südtirol und im Trentino finden sich die Spuren einer Bevölkerung, die in der Forschung als Fritzens-Sanzano-Kultur bezeichnet wird und wohl den ab dem 2. Jh. v. Chr. von griechischen und römischen Autoren überlieferten Rättern zuzuordnen ist. Diese verfügten über ein eigenes Alphabet und eine Sprache, die eng mit jener der Etrusker verwandt war. Das südliche Ostufer grenzte hingegen an das Einflussgebiet der sogenannten Este-Kultur, die dem Volk der Veneter gleichzusetzen ist.

Die Etrusker, die sich selbst *Rasenna* nannten, dehnten ihren Machtbereich im 8. Jh. v. Chr. von ihrem Kerngebiet in der Toskana bis nördlich von Mantua und damit in das Einzugsgebiet des Gardasees aus. Zwar fehlen bislang archäologische Nachweise für die Präsenz von Etruskern am See, doch könnten die Ortsnamen Toscolano, Cecina und Pulciano nach Ansicht mancher Sprachforscher im Etruskischen wurzeln und damit vielleicht auf eine kleinere etruskische Enklave hinweisen.

Den eisenzeitlichen Kulturenmix rund um den See komplettierten keltische Stämme, die ab dem 6. Jh. v. Chr. in Oberitalien einwanderten und dadurch in Konflikt mit den Etruskern gerieten, denen sie mehrere Städte

wie beispielsweise das bei Bologna gelegene Marzabotto entrissen. Das Südufer des Gardasees lag in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt im Stammesgebiet der keltischen Cenomanen, die von der unteren Seine und der Loire eingewandert waren und als Hauptort *Brixia* (Brescia) gründeten. An mehreren Stellen rund um den See haben sich aus dieser Periode Hinweise auf Siedlungen oder Heiligtümer gefunden.

Im Jahr 218 v. Chr. rückte das Alpenvorland schlagartig in den Fokus der römischen Verteidigungspolitik. Denn der karthagische Feldherr Hannibal war mit einem gewaltigen Heer, dem sich auch Keltensämme angeschlossen hatten, nach einer Alpenüberquerung in Oberitalien eingedrungen. Bis um das Jahr 192 v. Chr. wurde das Vorland der Alpen schließlich samt des Gardasees erobert und als Provinz Gallia Cisalpina dem Römischen Reich einverleibt.

Von der allmählichen Romanisierung zeugen bislang nur wenige Fundplätze am See. Der kontinuierlich weitergenutzte Kultplatz auf dem Monte San Martino bei Riva ist ein Beispiel, das zeigt, dass der Übergang in die römische Epoche mancherorts fließend und ohne große Umwälzungen vonstatten ging.

Der Gardasee in römischer Zeit

Eine blühende Landschaft mit herrschaftlichen Urlaubsdomicilen zwischen den antiken Metropolen Verona und Brescia

In römischer Zeit wurde der Gardasee *lacus Benacus* („Benacus-See“) genannt, der damit denselben Namen wie sein Schutzgott trug. Letzterer ist durch Inschriften auf Weihealtären belegt, wie sie u. a. in Punta San Vigilio und Moniga del Garda entdeckt wurden. Die antike Bezeichnung lebt im heutigen Sprachgebrauch allein in den Ortsnamen Torri del Benaco und San Felice del Benaco weiter.

Nach ersten Eroberungsfeldzügen in den 230er-Jahren v. Chr. gehörten die heutige Lombardei und Venetien spätestens ab 192 v. Chr. gänzlich zum Römischen Reich. 89 v. Chr. erhielten Verona und andere oberitalische Städte wie beispielsweise Mailand im Zuge einer Gesetzesverabschiedung den Rang einer römischen Kolonie, was einer Stadtrechtverleihung gleichkam. 15 v. Chr. wurden schließlich auch die alpinen Gebiete nördlich des Gardasees erobert.

Der See lag verkehrsstrategisch besonders günstig. Zum einen stellte er neben dem Tal des in römischer Zeit *Athesis* genannten Flusses *Adige* (Etsch) die zweitwichtigste Nord-Süd-Passage zwischen dem Brennerpass und der Poebene dar. Zum anderen verlief im Süden unweit des Seeufers zwischen den Metropolen Verona und Brescia bzw. Mailand und Aquileia die wichtigste West-Ost-Fernstraße Norditaliens.



Abb. 3 Bruchstück eines Wandfreskos aus der Palastvilla von Sirmione „Grotte di Catullo“, das Angler und Boote auf dem Gardasee zeigt.

Bis ins frühe 20. Jh. waren die meisten Uferorte in der Nordhälfte des Sees nur über den Wasserweg zu erreichen und auch in der Südhälfte war dies meist der bevorzugte Verkehrsweg. In römischer Zeit war dies sicherlich nicht anders. In Lugano Vecchio bei Sirmione und San Cassiano bei Padenghe konnten am Seeufer noch Reste von antiken Kaianlagen mit Pfählen nachgewiesen werden. Diese stellten wichtige Standorte für den Fischfang sowie den Waren- und Personentransport auf dem Wasser dar (Abb. 3). Der See konnte über den Po und dann weiter über den Mincio sogar vom Mittelmeer befahren werden und umgekehrt. In einem seiner Gedichte thematisiert Gaius Valerius Catullus im 1. Jh. v. Chr. solch eine Reise von der Adria nach Sirmione mittels eines Ruderbootes mit Segel. Der Bootsverkehr über den See war so bedeutend, dass es sogar eigene

Schiffervereinigungen (lat. *collegia nautarum*) gab, wie mehrere Inschriften von unterschiedlichen Uferplätzen belegen.

Die Besiedlung in römischer Zeit erstreckte sich bereits um das gesamte Seeufer, wobei aufgrund der topografischen Gegebenheiten insbesondere das Tal der Sarca im Norden und die südliche Seehälfte dichter besiedelt waren (Abb. 4). Um die Zeitenwende entwickelte sich die Südhälfte des Sees zu einer der beliebtesten Wohngegend für reiche Römer in Norditalien. Insbesondere Wohlhabende aus den unweit gelegenen Metropolen *Brixia* und Verona ließen sich an Uferstellen mit herrlichem Panoramablick palastartige Domizile errichten. Besonders luxuriöse Anwesen sind aus Toscolano und Desenzano bekannt. Diese werden in Größe und Ausstattung aber nochmals deutlich von der rund 20.000 m² einnehmenden Palastvilla auf dem äußersten Zipfel der schmalen Landzunge von Sirmione übertroffen.

An den Ufern des Gardasees bestanden in römischer Zeit keine Ortschaften mit Stadtrecht. Neben den üblichen landwirtschaftlichen Gehöften (lat. *villae rusticae*) entlang der Hügelketten und den erwähnten Luxusvillen existierten jedoch mehrere kleinere Siedlungen, sogenannte *vici*, mit kleinstädtischem Gepräge. Neben einem noch nicht genau lokalisierten *vicus Probianus* am Südostufer des Sees bei Lazise, sind bislang allerdings erst drei weitere bekannt: Einer namens *Ariciagus* im Hinterland der Südwestküste bei Carzago Riviera, wobei sich der Name abgewandelt im dortigen Bauernhof (heute ein Golfclub) *Arzaga* erhalten hat. Der zweite, *Arilica*, liegt unter der mittelalterlichen Bebauung von Peschiera am Austritt des Mincios und ein dritter namens *Ripa* unter dem heutigen Riva am Nordende des Sees.

Nach Jahrhunderten des Friedens begann im 3. Jh. n. Chr. eine Phase innerrömischer Machtkämpfe und zunehmender Gefahr durch Einfälle kriegerischer Germanenstämme. Im Herbst 249 schlugen die Truppen des Traianus Decius (reg. 249–251 n. Chr.), der sich selbst zum Kaiser ausgerufen hatte, bei Verona jene des bis dahin herrschenden Philippus Arabs (reg. 244–249 n. Chr.).

Im Herbst 268 n. Chr. konnten die Bewohner der Siedlungen am Gardasee selbst Zeugen der zunehmenden Bedrohung durch germanische Plünderungszüge werden. Bereits neun Jahre zuvor waren die Alamannen erstmals über den Brenner nach Oberitalien gezogen und hatten ganze Landstriche geplündert sowie zahlreiche Einheimische verschleppt. Im November 268 n. Chr. fielen sie erneut ein, doch zog ihnen eilig der erst wenige Wochen auf dem Thron befindliche Kaiser Claudius II. Gothicus (reg. 268–270 n. Chr.) mit seinem Heer entgegen und stellte sie siegreich unweit des Gardasees. Die Stadt Verona hatte sich auf die neue Bedrohungslage bereits drei Jahre zuvor bestens vorbereitet, indem es seine alte Stadtmauer durch eine neue wehrhaftere ersetzt hatte.

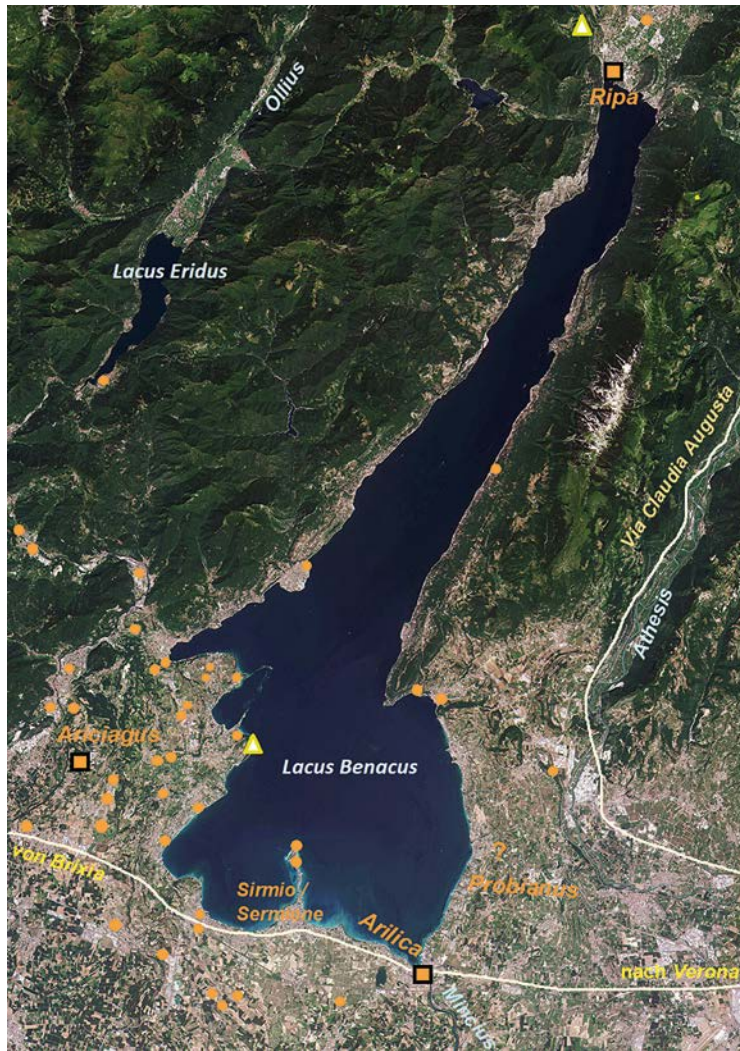


Abb. 4 Karte der (bisher bekannten) Besiedlung rund um den Gardasee in der mittleren römischen Kaiserzeit im 2. Jh. n. Chr. Quadrate = *Vici* (Ortschaften); Kreise = Villen; Dreiecke = Heiligtümer.

Da zwischen 286 und 402 n. Chr. *Mediolanum* (Mailand) und von 402 bis 476 n. Chr. Ravenna Residenzstädte waren, lag der Gardasee für fast zwei Jahrhunderte im näheren Umfeld des kaiserlichen Hofes, wodurch die Gegend in vielerlei Hinsicht profitierte.

Im Jahr 312 n. Chr. rückte Verona in den Fokus eines weltgeschichtlich bedeutenden Konflikts: Constantinus I. (reg. 306–337 n. Chr.) war mit seiner Streitmacht nach Italien gezogen, um Maxentius (reg. 306–312 n. Chr.), der sich unrechtmäßig zum Kaiser hatte ausrufen lassen, zu besiegen und damit die Alleinherrschaft über die Westhälfte des Reiches zu erlangen. Nach ersten Gefechten bei Turin und Brescia belagerten die konstantinischen Truppen im August Verona, wo sich eine größere Garnison des

Maxentius aufhielt. Nachdem letztere in einer Schlacht vor den Toren der Stadt geschlagen werden konnte, ergab sich die Stadt. Zwei Monate später sollte Constantinus an der Milvischen Brücke in Rom endgültig den Sieg über Maxentius erringen.

Im 4. Jh. avancierten die Westgoten im östlichen Donauraum zu einer neuen Macht und drangen Anfang des 5. Jhs. unter ihrem Anführer Alarich I. nach Italien vor. Im Sommer 402 n. Chr. wurden sie ebenfalls vor den Toren Veronas von Truppen des römischen Heermeisters Flavius Stilicho geschlagen, ehe sie später erneut gen Süden zogen und dort 410 n. Chr. Rom drei Tage lang plünderten.

Auch in den nächsten Jahrzehnten sollten die politischen Krisen und kriegerischen Ereignisse kein Ende nehmen. So zogen 452 n. Chr. die Hunnen plündernd durch die Poebene, wobei auch Verona nicht verschont blieb. 476 n. Chr. endete schließlich die römische Herrschaft in Italien.

Der Gardasee im Frühmittelalter

Germanische Langobarden als neue Herren einer „Multikulti-Gesellschaft“

Nach vielen Jahrzehnten andauernder innerrömischer Machtkämpfe errang 476 n. Chr. Odoaker, ein Heeresführer germanischer Herkunft, die Herrschaft über Italien und setzte den letzten in Ravenna amtierenden weströmischen Kaiser Romulus Augustus (reg. 475–476 n. Chr.) ab. Odoaker führte nicht den Kaisertitel weiter, sondern wurde als König oder Patricius bezeichnet. Er behielt die römischen Verwaltungsstrukturen, die Rechtsprechung und den Senat bei, wodurch dem Reich eine gewisse Stabilität verliehen wurde.

489 n. Chr. rückten die Ostgoten unter ihrem König Theoderich (reg. 474–526) mit Unterstützung des oströmischen Kaisers gegen Odoaker vor. Nachdem das Vorfeld Veronas bereits in römischer Zeit dreimal Austragungsort größerer Schlachten war, fand bei der Stadt im Jahr 490 n. Chr. erneut eine Schlacht zwischen den Truppen Odoakers und Theoderichs statt. Die Ostgoten siegten und errangen nach drei weiteren Kriegsjahren und der Ermordung Odoakers die Herrschaft über ganz Italien.

Neben Ravenna und Pavia wählte Theoderich auch Verona als Residenz und ließ hier, vermutlich auf dem sich majestätisch über der Stadt erhebenden Hügel San Pietro, einen sagemumwobenen Palast bauen. In deutschen Sagen wird Theoderich als Dietrich von Bern bezeichnet, weshalb Verona in älteren Texten auch Dietrichsbern heißt. Einem Sagengedicht zufolge soll sich auch auf der Rocca di Garda am Ostufer des Gardasees eine ostgotische Festung erhoben haben.

Nach Theoderichs Tod im Jahr 526 entfachte ein innergotischer Machtkampf um dessen Nachfolge, wodurch das Reich in solch einem Chaos

versank, dass 535 der oströmische Kaiser Iustinianus I. (reg. 527–565) seine Feldherren Belisar und Narses mit einer großen Armee nach Italien schickte, um dieses zu unterwerfen. Ihm schwebte der Traum von der Wiedererrichtung des alten Römischen Reiches vor, für dessen Realisierung die Rückeroberung des römischen Mutterlandes natürlich eine Schlüsselrolle einnahm. Nach 18 Jahren Krieg konnte Italien 553 tatsächlich dem Oströmischen Reich einverleibt werden.

Doch in dieser unruhigen Epoche der Geschichte sollte es wiederum nur 15 Jahre dauern, ehe 568 die germanischen Langobarden in Norditalien einfielen und die Herrschaft übernahmen. Sie gründeten ein Königreich, zu dessen Hauptstadt sie Pavia machten. In Brescia und Sirmione gründeten sie königliche Klöster.

Wie sich die Besiedlung zu jener Zeit an den Ufern des Gardasees entwickelte, lässt sich nur bruchstückhaft nachvollziehen. Auf der Halbinsel von Sirmione entstand eine befestigte Siedlung, bei der am Ende der Langobardenherrschaft um 760 das Kloster San Salvatore gegründet wurde. Auf den fortifikatorisch günstig gelegenen Felsen bei Garda und Manerba wurden größere Festungen errichtet, in Garda sogar mit Unterstadt, und Kirchen in Bardolino, Castelletto, Cisano, Garda, Sirmione und vermutlich auch Maderno deuten spätestens ab dem 7./8. Jh. auf eine gewisse Blüte der Siedlungen am Seeufer hin.

Die Zeit zwischen dem 5. und 8. Jh. brachte insbesondere in Oberitalien einen Zusammenstoß der römischen und germanischen Kultur mit sich, der sich jedoch in langobardischer Zeit im Gegensatz zu manch anderen Regionen im Norden des einstigen Römischen Reiches zu einem besonders schnellen und harmonischen Verschmelzen der Kulturen entwickelte.

Von 756 bis 774 regierte Desiderius als letzter König des Langobardischen Reiches. Da er als arianischer Christ wie bereits seine Vorgänger dem Papst keine säkulare Macht zubilligte und ihn stattdessen nur als Bischof von Rom anerkennen wollte, geriet das Verhältnis zwischen den Langobarden und dem Papsttum in gravierende Schieflage. So sehr, dass Papst Hadrianus I. (772–795) den fränkischen König Karl I. (reg. 768–814), genannt der Große, 773 dazu aufrief, das Langobardische Reich zu unterwerfen, wozu dieser aus Machtgründen nicht zweimal gebeten werden musste. Die fränkische Armee konnte die langobardische bei Pavia entscheidend schlagen und daraufhin die Hauptstadt einnehmen. Desiderius wurde gefangen genommen und verstarb im Kerker. Damit verschwand das zu dieser Zeit einzige intakte staatliche Gebilde auf italischem Boden.

Allein am Gardasee gelang es einem Enkel des Desiderius sich in einer Festung auf der Rocca di Manerba noch zwei weitere Jahre gegen die Franken zu widersetzen.

Ursprünglich als barbarische Invasoren betrachtet, hatte die Zerschlagung des Langobardischen Reiches doch verheerende Folgen für die Fort-

entwicklung Oberitaliens. Denn die fränkische Herrschaft bröckelte ab dem späten 9. Jh., was das Land für ein weiteres Jahrhundert in einen chaotischen Machtkampf stürzte.

Brescia

Eine 2.500 Jahre alte Stadt mit wechselhafter Geschichte

In römischer Zeit hieß die heute knapp 200.000 Einwohner zählende Stadt Brixia, was sich wiederum vermutlich vom keltischen Wort *bric* (Anhöhe) ableitet. Der Name nimmt Bezug auf den markanten Hügel namens Cidneo (Abb. 5), an dessen Fuß sich die Stadt entwickelte.

Der Cidneo und das Gebiet des heutigen Stadtzentrums sind seit dem 3. Jt. v. Chr. kontinuierlich besiedelt. Nachdem die Siedlung bereits im 5. Jh. v. Chr. stadtartige Ausmaße annahm, ließ sich hier im 4. Jh. v. Chr. der keltische Stamm der Cenomanen nieder, die Brescia zu ihrem Hauptort machten. Die Cenomanen waren Verbündete Roms, was ihnen nach der Unterwerfung der keltischen Stämme Norditaliens im späten 3. Jh. v. Chr. zugute kam.

An zwei Fernstraßen gelegen, entwickelte sich die Siedlung rasch zu einer blühenden Stadt, die unter Kaiser Augustus den Status einer römischen *colonia* verliehen bekam und mit einer Stadtmauer und öffentlichen Gebäuden versehen wurde (Abb. 6). In vespasianischer Zeit (69–79 n. Chr.) erlebte Brescia eine besondere Blüte, was an großformatigen Bauprojekten wie der Erneuerung des Forums mit dem Kapitol oder der des Theaters abzulesen ist.

Nach der Machtübernahme durch die Langobarden wurde Brescia im 6. Jh. Herzogssitz. Das Zentrum der Stadt verlagerte sich in dieser Zeit vom ehemaligen römischen Forum etwas weiter nach Westen, wo es als Piazza Paolo VI. bis heute Bestand hat. Der Herzog von Brescia und später

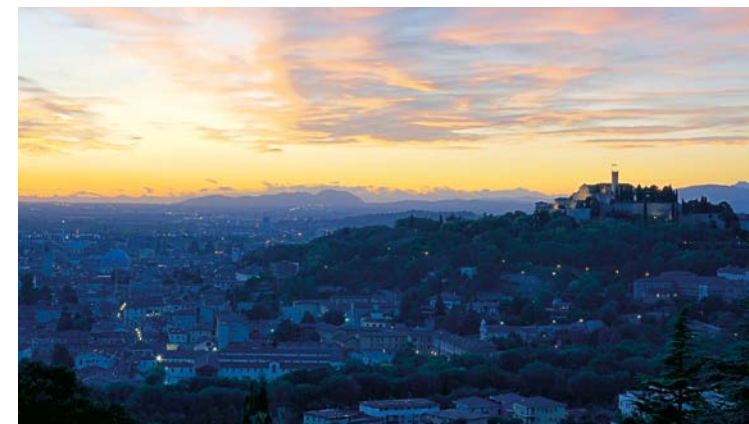


Abb. 5 Blick auf den Cidneo, den Burgberg von Brescia. Seit dem 13. Jh. wird er von einem Castello bekrönt. Links darunter erstreckt sich der Stadtkern.

Abb. 6 Rekonstruierte Ansicht der Stadt Brescia in der mittleren römischen Kaiserzeit. Im Hintergrund der Cidneo, zu dessen Fuß sich das Capitolium mit dem langgestreckten Forumsplatz sowie das Theater befanden.



letzte Langobardenkönig Desiderius gründete 753 zusammen mit seiner Frau Ansa in der Stadt das heute in das berühmte Museo di Santa Giulia integrierte Kloster San Salvatore.

Im frühen 12. Jh. wurde Brescia zur Stadtrepublik und wenige Jahrzehnte später wurde die Stadt zweimal von Kaiser Friedrich I. Barbarossa belagert, aber nicht zerstört. Verkehrstechnisch nicht so günstig gelegen wie etwa Mailand oder Verona, lag Brescia im Hochmittelalter im Schatten der reichen norditalienischen Handelsstädte und fiel daher mehrfach unter Fremdherrschaft. 1440 wurde die Stadt venezianisch und avancierte zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort für die Tuch- und Waffenproduktion.

In der frühen Neuzeit von Kriegen verschont, entwickelte sich Brescia zu einer prächtigen Barockstadt. Nach dem Wiener Kongress an Österreich übertragen, fand in den daraufhin folgenden italienischen Einigungskriegen im Jahr 1849 ein zehn Tage langer Aufstand der Brescianer gegen die Habsburger Monarchie statt, der blutig niedergeschlagen wurde. Nach der Gründung des italienischen Königreiches 1861 wurde Brescia diesem einverleibt und entwickelte sich in der Industrialisierung zu einem wichtigen Standort für Metallverarbeitung.

Verona

Von einer römischen Kolonie über eine Residenzstadt Theoderichs des Großen bis hin zur „Pilgerstätte“ für Romeo- und Julia-Fans

Verona mit seinen 260.000 Einwohnern liegt an der südlichen Pforte des wichtigsten Alpenüberganges, was der Stadt Wohlstand und Einfluss, aber in kriegerischen Zeiten auch Gefahr brachte. In einer Schleife der Etsch gegründet, liegt die Stadt von Natur aus gut geschützt. Bereits in den

letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt bestand hier eine Siedlung, über deren Größe und Aussehen kaum etwas bekannt ist.

Nach der römischen Eroberung Norditaliens im 2. Jh. v. Chr. blühte die Siedlung immer weiter auf, ehe sie 89 v. Chr. zur römischen Kolonie wurde, wodurch sie das Stadtrecht erhielt. Am Kreuzungspunkt der drei wichtigsten Fernstraßen in Norditalien gelegen, entwickelte sich Verona zu einer prächtigen Metropole. Diese zeigte sich spätestens ab dem Ende des 1. Jhs. v. Chr. mit einem für römische Städte typischen Grundriss mit rechtwinklig verlaufenden Straßenzügen und schachbrettartig angeordneten Häuserblöcken, auf dem noch die heutige Bebauungsstruktur basiert (Abb. 7). An öffentlichen Bauten verfügte die von einem wehrhaften Festungsring umgebene Stadt über ein Forum, mindestens zwei Thermen, diverse Tempel, ein Amphitheater, ein Theater sowie ein Odeon. Die größte Badeanlage befand sich am Ufer der Etsch nahe dem heutigen Dom. Die Wohnbebauung reichte im Norden vom inneren Flussbogen bis zur Arena im Süden, welche unmittelbar außerhalb der Stadtmauer lag. Im 2. und 3. Jh. n. Chr. wuchs die Stadt so sehr, dass zwischen der Nordseite des Amphitheaters und der Etsch auch eine Insula-Bebauung außerhalb des Festungsringes entstand. Das administrative, soziale und kulturelle Zentrum der Stadt liegt seit über 2.000 Jahren unverändert an der Stelle der Piazza delle Erbe. Durch mittelalterliche und neuzeitliche Planierungsschichten liegt das ehemalige Straßenniveau des römischen Veronas allerdings teilweise 4 m unter dem heutigen.

Die sich in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. häufenden germanischen Plünderungszüge führten dazu, dass die Stadt 265 n. Chr. mit einem zweiten Mauerring umgeben wurde, in den – wie in Trier – auch das



Abb. 7 Im Bogen der Etsch gegründet, basiert die heutige Bebauung Veronas noch immer auf dem über 2.000 Jahre alten schachbrettartigen Grundriss aus römischer Zeit.

Amphitheater als gewaltige Bastion integriert wurde. Auch Rom wandelte sich in dieser Zeit durch ein gewaltiges Festungsbauprogramm zu einer wehrhaften Stadt. Die Befestigungen waren keine unnützen Investitionen: Im Jahr 403 n. Chr. belagerten die Westgoten Verona, wobei sie vom römischen Heer Stilichos geschlagen werden konnten, ehe die Stadt 452 trotz aller Wehrhaftigkeit von den Hunnen geplündert wurde.

476 n. Chr. ging schließlich das Weströmische Reich unter, woraufhin der germanische Fürst Odoaker die Herrschaft über Italien übernahm. In dieser von politischen, kriegerischen und sozialen Umwälzungen geprägten Zeit erschienen nur zwölf Jahre später, 488 n. Chr., die Ostgoten in Italien, wodurch Verona in den Fokus der Weltgeschichte rücken sollte. Denn der ostgotische König Theoderich (reg. 474–526) zog mit seinem Heer gegen Odoaker, der sich ins befestigte Verona zurückzog, woraufhin vor den Stadtmauern 489 n. Chr. eine große Schlacht stattfand, nach der Odoaker fliehen musste und vier Jahre später von Theoderich ermordet wurde.

Theoderich wählte Ravenna, Pavia und Verona zu seinen Residenzstädten und ließ in allen dreien prächtige Paläste und Kirchen errichten. In Verona wählte er vermutlich den Hügel San Pietro als Palaststandort, der sich am gegenüberliegenden Ufer der Etsch majestätisch über der Stadt erhebt. Nach den Ostgoten blieb Verona auch unter Langobarden, Franken und den sogenannten italienischen Nationalkönigen Residenzstadt.

Im Hochmittelalter zunächst eine Stadtrepublik, etablierten die Herren della Scala, Scaligeri genannt, im 13. und 14. Jh. eine Tyrannenherrschaft, die zugleich Blüte und Schrecken über die Stadt bringen sollte. Das beeindruckendste Überbleibsel der Herrschaft der Scaligeri im heutigen Stadtbild ist das 1354–1356 aus Ziegelsteinen erbaute Castelvecchio – eine innerstädtische Festung am Ufer der Etsch zum Schutz vor den eigenen Untertanen. 1405 wurde Verona venezianisch, wodurch die mächtige Lagenstadt nun ihre Handelswege nach Norden kontrollieren konnte. Bis zur Eroberung durch napoleonische Truppen im Jahr 1796 war Verona zu einer mächtigen Festungsstadt ausgebaut worden. Im heutigen Stadtbild sind Überreste der Befestigungswerke noch allgegenwärtig. 1797 folgte die blutige Niederschlagung eines antifranzösischen Aufstandes und 1801 wurde die Stadt zwischen Franzosen und Österreichern geteilt, ehe sie 1814 ganz österreichisch wurde. Nach der Gründung des italienischen Königreiches 1861 wurde Verona fünf Jahre später am 16. Oktober 1866 italienisch, woran heute noch die Piazza XVI Ottobre erinnert.

Seit dem Jahr 2000 gehört die gesamte Altstadt zum Weltkulturerbe und ist vor allem für ihre Freilichtoper im ehemaligen römischen Amphitheater sowie für die angebliche Casa di Giulietta, das Haus der Julia aus Shakespeares Schauspiel *Romeo and Juliet*, bekannt.

Die Stadt Riva am Nordufer des Gardasees ist 2.000 Jahre alt. Doch abgesehen von Inschriften und Einzelfunden gelang es über Jahrhunderte nicht, Überreste der antiken Bebauung aufzufinden – bis man beim Bau einer Tiefgarage auf die Reste einer öffentlichen Therme stieß.

01 RIVA DEL GARDA – RÖMISCHE THERMEN AUF DEM PARKPLATZ

DER GARDASEE

DAS NORDUFER

Beim Bau einer Tiefgarage stieß man im Winter 2005/2006 auf antike Mauerreste, woraufhin im Jahr 2007 Ausgrabungen folgten. Dabei wurden Fundamente einer Therme aus römischer Zeit ans Tageslicht befördert (Abb. 9): Die bislang einzigen Baureste des antiken Rivas.

Der Grundriss der in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. entstandenen Anlage deutet auf eine öffentliche Badeanstalt hin. Dies ist für die Geschichte Rivas insofern von besonderer Bedeutung, da durch die antike Inschrift eines Bootsfahrerkollegiums zwar seit längerem bekannt ist, dass die heutige Kleinstadt auf eine römische Gründung namens *Ripa* zurückgeht, doch waren von dieser zuvor keinerlei bauliche Überreste dokumen-

Parcheggio Terme Romane
Viale Pilati 2
38066 Riva del Garda

Abb. 8 Das Nordufer des Gardasees mit dem schräg empor ragenden Monte Brione, der Riva (hier links) und Törböle voneinander trennt.

